

Steinhöfel 1220 – 1995

Festschrift



Liebe Einwohner von Steinhöfel,

wir haben das Glück, in diesem Jahr das 775jährige Bestehen unseres Ortes feiern zu können. Um 1220 kamen deutsche Siedler in dieses damals von slawischen Wenden (Ukranen) besiedelte Gebiet und gründeten mehrere neue Orte: Steenhouell, Bablendorf und Schöneberg. Die beiden letzten sind vor rund 600 Jahren untergegangen, infolge der vielen Kriege verwüstet und nicht wieder aufgebaut worden. Steinhöfel hat diese Zeit überlebt, wenn es auch manchmal arg durch Kriege und Feuer hat leiden müssen. Fast 800 Jahre lang haben unsere Vorfahren dem meist recht kargen und steinreichen Boden in mühsamer Arbeit Erträge abgerungen, die zu einem bescheidenen Leben ausreichten. Im letzten Weltkrieg ist unser Dorf noch verhältnismäßig glimpflich davongekommen, aber die Gedenktafel der Gefallenen in der Kirche und die Gedenksteine in Neuhaus sollten für immer Mahnmale sein.

Inzwischen sind wesentliche Veränderungen in der Struktur des Dorfes eingetreten, wie es überall in unserem Land zu beobachten ist. Das Bauerndorf Steinhöfel in der alten Form gibt es so nicht mehr. Die einstmals existierenden Bauernhöfe und Handwerksbetriebe als Produktions- und Dienstleistungseinrichtungen sind verschwunden und durch eine neue Form im weiteren Raum ersetzt worden. Mit Wehmut denken viele noch an diese Zeit zurück, aber der Fortschritt läßt sich eben nicht aufhalten und macht auch um Steinhöfel keinen Bogen.

In unserer täglichen Arbeit und im Leben sollten wir uns stets bemühen zu erhalten, was erhaltenswert ist und das zu fördern, was förderungswürdig ist. In diesem Sinne wünsche ich allen Einwohnern für die weitere Zukunft alles Gute, Gesundheit und Zufriedenheit in unserer Gemeinde Steinhöfel.



Ihr Bürgermeister
Hartmut Lunow



Landschaftliches über Steinhöfel

Auf einer Anhöhe, umgeben von einer Feld- und Wiesenlandschaft, liegt die Gemeinde Steinhöfel. Ausgedehnte Waldgebiete des Suckower und Görlsdorfer Forstes zählen zur Gemarkung, die auch eine Seenlandschaft um den Ortsteil Neuhaus einschließt. Eine artenreiche Tier- und Pflanzenwelt kennzeichnet die Region, darunter Rot-, Dam-, Reh-, Muffel- und Schwarzwild, Hasen, Wildkaninchen, Seeadler, Kraniche und andere Tierarten. Steinhöfel selbst liegt im Süden und Westen in einem Übergangsgebiet des Endmoränenzuges und einer Grundmoränenlandschaft im Norden. Das Gebiet zählt deshalb zum Landschaftstyp der kuppigen Grundmoräne. Die Peetziger Berge und die Berge an der Neuhausener Landstraße bieten einen schönen Ausblick über das Dorf und die Umgebung. Steinhöfel liegt mit seinem Ortsteil Friedrichsfelde im Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin in der Schutzzone III. Der Wald und die Seengebiete vom Ortsteil Neuhaus gehören teilweise bereits zur Schutzzone II.





Geographisches über Steinhöfel

Die uckermärkische Gemeinde Steinhöfel ist über die Verbindungsstraße Angermünde – Greiffenberg – Steinhöfel oder über die Autobahn A11, Abfahrt Pfingstberg und der Verbindungsstraße Greiffenberg, Abzweig Steinhöfel zu erreichen.

Zur Gemeinde Steinhöfel zählen die Ortsteile Neuhaus, Friedrichsfelde und Luisenthal.

Das Dorf hat mit Stand vom 09.01.1995 insgesamt 233 Einwohner.

Anschrift der Gemeinde:

Bürgermeister Hartmut Lunow

Dorfstraße 29

16278 Steinhöfel

Telefon: (03 33 34) 4 71

Die Gemeinde ist dem Amt Angermünde Land zugeordnet.

Anschrift:

Angermünde Land, Heinrichstraße 12, 16278 Angermünde

Telefon: (0 33 31) 26 01 28

Steinhöfels in Steinhöfel

Sünd dat awer vål Steenhümpels“, mag sich einst so mancher Ur-Steinhöfler gewundert haben, als hier zu Beginn des 13. Jahrhunderts durch deutsche Einwanderer das Straßenangerdorf Steinhöfel gegründet wurde. Die steinige Vielfalt, vom gewöhnlichen Wald- und Wiesenstein bis zu den alten Steingräbern beispielsweise im Suckower Wald dürfte wohl letztendlich dem Dorf seinen heutigen Namen eingebracht haben. Schon in der Steinzeit war dieses Gebiet dauerhaft besiedelt, wie zahlreiche Funde belegen. Die in Feldsteinbauweise ausgeführte Dorfkirche belegt durch eine eingemeißelte Jahreszahl am gotischen Flügelhalter, daß hier um 1220 der erste Stein gesetzt wurde.

Durch die Jahrhunderte hatte das Dorf, wie viele andere auch, einen steinigen Weg zurückzulegen. Bei Kriegen, Bränden, Seuchen und Hungersnöten blieb oftmals kein Stein auf dem anderen. Steinreich sind die Steinhöfler höchstens hinsichtlich der Schreibweisen und Abwandlungen ihres Namens. Gegründet als Steenhouell, hieß das Dorf 1306 Stenhouel, 1375 Steynhobel und ab 1473 Steinhöfel. Ins uckermärkische Platt übersetzt heißt die Gemeinde Steenhöbel. Steinhöfel hat außerdem zahlreiche Namensvettern. So existiert eine Gemeinde Steinhöfel bei Fürstenwalde und ein weiterer Ort gleichen Namens in den Niederlanden. Steinhöfel heißt übrigens nicht nur das Dorf, auch eine ansässige Familie trägt diesen Namen.



Historisches über Steinhöfel

Mit Beginn des 13. Jahrhunderts beauftragten die brandenburgischen Markgrafen sogenannte Lokatoren, um in unserer Region das Land mit deutschen Einsiedlern zu besetzen und neue Orte zu gründen. Anhand einer Inschrift in der Kirche von Steinhöfel läßt sich die Gründung des Ortes um 1220 datieren. Unter dem damaligen Namen Steenhouell entstand ein typisches Straßenangerdorf, wo die Gehöfte beiderseits der Dorfstraße errichtet wurden, und diese sich in der Dorfmitte teilt und den Dorfanger einschließt. Auf den Höfen stand dabei das Wohnhaus mit dem Giebel zur Hofseite und hatte dort seinen Eingang.

Erste urkundliche Erwähnung findet Steinhöfel 1375. Bertram von Greiffenberg wohnt auf einem Steinhöfler Hofe und hat 8 Hufen unter dem Pflug, heißt es im Landbuch Kaiser Karl IV. Das Dorf selbst, das Bauern und Kossäten bewohnten, war dabei stets von der Stadt Greiffenberg abhängig.

Zahlreiche Plünderungen und Brandschatzungen mußte Steinhöfel über sich ergehen lassen, da es unglücklicherweise nur unweit der alten Heerstraße lag, die von Zehdenick an der Havel über Poratz und Angermünde zur Oder führte und auf der oft Soldaten langzogen. Mitte des 15. Jahrhunderts geraten Greiffenberg und einige umliegende Orte wie Steinhöfel unter pommersche Landesherrschaft.

Um 1600 wird in Steinhöfel am Handelsweg zwischen Greiffenberg und Joachimsthal eine Zollkette eingerichtet. Der Dreißigjährige Krieg von 1618 bis 1648 hat auch hier grauenhafte Vernichtungen zur Folge. Selbst 40 Jahre danach sind die Auswirkungen noch spürbar. Von 20 Bauernstellen sind 1688 lediglich sieben besetzt. „Am Ritterland ist nichts belegt, sondern es seyend lauter Bauernaecker“, heißt es in einem damaligen Bericht.

Bereits 1733 trifft ein weiteres Unglück Steinhöfel. Bei einem Großbrand wird fast das gesamte Dorf zerstört. Beim Wiederaufbau wird eine neue Hofform gewählt. Das Wohnhaus steht jetzt mit einer Längsseite zur Dorfstraße.

Um 1800 leben in Steinhöfel rund 260 Einwohner. Das Dorf umfaßt dabei 39 Wohnhäuser. Mit der Befreiung der Bauernwirtschaften von den gutsherrlichen Rechten und Pflichten findet 1841 eine Flurbereinigung statt.

Um 1865 erwarb der Bauernhofbesitzer Steinweg die Konzession zur Errichtung einer Ziegelei und begann mit der Produktion von Ziegelsteinen. Die Produktion von Straßen- und Eisenbahnschotter wurde durch die beiden Schotterwerke bei Neuhaus und im Suckower Wald mit Beginn des 20. Jahrhunderts aufgenommen und bis zum Ersten Weltkrieg fortgeführt. Dieser for-

derte auch von Steinhöfel seinen Tribut. Von den 81 Männern, die in den Krieg ziehen mußten, fielen 19 auf den Kriegsschauplätzen, weitere 12 wurden verwundet und 11 gerieten in Gefangenschaft.

Etappenweise wurden von 1914 – 1937 die Sandwege in Steinhöfel befestigt. Es gab vorher nur im östlichen Dorfteil eine gute Straße. Ab 1923 wurde auch in Steinhöfel die Versorgung mit elektrischem Strom sichergestellt.

Während des Zweiten Weltkrieges starben 22 Männer aus Steinhöfel. Der Ort selbst wurde eine Woche vor Kriegsende in die Kämpfe einbezogen. Besonders tragisch endete ein Durchbruchversuch junger deutscher Fallschirmjäger an den Seen bei Neuhaus. Von den meist 18jährigen Soldaten starben 27 in der Nacht des 27. April. Zusammen mit elf weiteren Gefallenen wurden sie auf dem Waldfriedhof bei Neuhaus beerdigt. Zwei Gedenksteine erinnern noch heute an ihr Schicksal.

Nach dem Krieg hatte sich die Zahl der Einwohner Steinhöfels 1946 durch die Unterbringung von Flüchtlingen, Ausgebombten und Vertriebenen auf 471 erhöht. Im gleichen Jahr erhält Steinhöfel einen Werk- und Lehrhof für



Landwirtschaft, der aber kurze Zeit später aufgelöst wird. Im Zuge der Bodenreform 1951 entstanden in Steinhöfel 17 landwirtschaftliche Betriebe.

Außerdem wurden im Dorf neue Siedlungshäuser und ein zweigeschossiges Vierfamilienhaus errichtet. 11 Mitglieder und 130 Hektar Fläche umfaßte die 1958 gegründete LPG Typ I „Freie Scholle“. Die LPG Steinhöfel wurde 1975 aufgelöst und die Mitglieder von der LPG Typ III in Greiffenberg übernommen.

Die Gemeinde Steinhöfel zählte 1970 mit ihren Ortsteilen insgesamt 401 Einwohner. Eine Lebensmittelverkaufsstelle, eine Fleischerei, eine Poststelle und eine Gaststätte gehörten damals zum Dorfe.

Die Feuerwehr von Steinhöfel

„Gott zur Ehr, dem nächsten zur Wehr“, den bekannten Leitspruch der Feuerwehrleute haben sich auch die Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr Steinhöfel auf ihre Fahnen geschrieben. 27 Mitglieder zählt heute die Wehr, die mit einem Mannschaftstransportwagen und einer Motorspritze auf einem Anhänger ausgerüstet ist. Außer an den Zusammenkünften alle zwei Monate nehmen die Steinhöfler Feuerwehrleute regelmäßig an Feuerwehrwettkämpfen in der Uckermark teil. „Im vergangenen Jahr fuhren wir unseren letzten Einsatz, als auf einem Stück Ödland am Friedhof ein Brand ausgebrochen war“, erklärte Rudi Vermehren, stellvertretender Wehrleiter der Feuerwehr Steinhöfel.

Noch im 19. Jahrhundert waren alle Einwohner des Dorfes verpflichtet, bei der Bekämpfung von Bränden mitzuhelfen. Einem Nachtwächter oblag die Aufgabe, Brände festzustellen und die Dorfbewohner zu alarmieren. Unter einem Schleppdach an der Kirchmauer standen damals die Gerätschaften zum Löschen bereit, wozu damals Einreißhaken, Leiter und Holzzeimer zählten. Die erste fahrbare Pumpenspritze, die mit einem Pferdegespann transportiert wurde, stand in Steinhöfel um 1920 zur Verfügung. Eine erste Motorspritze erhielt die Feuerwehr erst nach 1945.

Ebenfalls nach dem Krieg wurde im Dorf ein Feuerlöschteich angelegt und das erste Spritzenhaus gebaut.



Schulisches über Steinhöfel

Bildung ist das halbe Leben. Schon im 18. Jahrhundert betrieb Steinhöfel seine eigene Dorfschule. Eine Tafel mit den Namen von Lehrern, die in der alten Ortschronik zu finden ist, reicht bis in das Jahr 1700 zurück. Die eigentliche Schulchronik beginnt mit dem Kriegsende. Die Lehrerin Anna Maria Frank und deren Tochter nahmen im Sommer 1945 im alten Schulgebäude den Lehrbetrieb wieder auf. Rund 150 Kinder erlernten mit Schiefertafel und Griffel unter recht einfachen Bedingungen (so hatte keiner der Klassenräume eine elektrische Beleuchtung) das ABC.

In der zweiklassigen Schule wurden die Kinder in der 1.–8. Klasse aus Steinhöfel, Friedrichsfelde, Neuhaus, Luisenthal und Heinrichshagen unterrichtet. Ende der vierziger Jahre nahmen dann die Schüler der oberen Klassen am Unterricht in Greiffenberg teil. Da jedoch für den Schultransport keine ausreichenden Möglichkeiten bestanden, wurde der Unterricht nach kurzer Zeit für alle Kinder wieder in Steinhöfel durchgeführt.

Nach 1959 unterrichtete man die Schüler nach den Klassenstufen in Steinhöfel, Wilmersdorf und Greiffenberg. Erst 1973 wurde die Steinhöfler Schule endgültig geschlossen. Schüler und der letzte Steinhöfler Lehrer, Willi Lunow, kamen nach Greiffenberg an die Pestalozzischule. Das Schulgebäude verwaiste. Überlegt wird jetzt, ob man in dem Haus ein kommunales Museum über die Geschichte von Steinhöfel und der Umgebung einrichten könnte.



Kirchliches über Steinhöfel

Ums Jahr 1220 ist dieses Gotteshaus erbaut und in vielen bösen Zeiten „bisher uns bewahrt geblieben“, so steht es noch heute in der alten Kirche von Steinhöfel geschrieben, die sicherlich eines der ältesten Bauwerke der kleinen Gemeinde darstellt. Der gotische Bau, der in sehr sorgfältiger Feldsteinbauweise errichtet wurde, bildet den Mittelpunkt von Steinhöfel.

Ursprünglich war das 18 Meter lange und 9 Meter breite Gebäude ohne Kirchturm erbaut worden. Vieles spricht dafür, daß der verbretterte Fachwerkturm erst zu Anfang des 18. Jahrhunderts ergänzt worden ist. Die erste evangelische Kirchenvisitation fand in Steinhöfel 1577 statt. Als sich der Patron von Greiffenberg das Grundstück widerrechtlich aneignete, forderten die Visitatoren dieses zurück. Erwähnt wurden zu dieser Zeit auch zwei Messingkelche, die wahrscheinlich im Dreißigjährigen Krieg verloren gingen. Als erster evangelischer Pfarrer wird um 1600 Sutorius Lukas aus Görlsdorf erwähnt.

Mit der Erneuerung des Holzwerkes zwischen 1710–1722 errichtete man auch den heutigen Kirchturm mit zwei Glocken.

„Hat ein Pfarr- und Ackerhof darauf stahet izo Haus, Scheune und Ställe, Pastor hats erbaut mit der Zusicherung, daß es ihm soll ersetzt werden, laut Vergleich des anno 1682“, heißt es in einem Visitationsprotokoll von 1715–1787 zum Steinhöfler Pfarrgehöft.

Eine Restaurierung der Inneneinrichtung einschließlich des Flügelaltars wurde 1720 durchgeführt. Acht Jahre später erhält die Kirche eine Uhr durch den Uhrmachermeister Möck aus Prenzlau. 101 Taler kostete damals die Turmuhr. Die heute noch vorhandene Turmglocke bekam die Kirche um 1739.

In große Gefahr geriet der Bau während des großen Brandes in Steinhöfel vom 25.–28.08.1837. Das Feuer hatte von anderen Gebäuden bereits auf die Turmspitze übergegriffen, die den Flammen nicht standhielt. Nur dank des mutigen Einsatzes von Schmiedemeister Krause aus Wilmersdorf konnte das Gebäude vor der Vernichtung gerettet werden.

Während in den vergangenen Jahrhunderten der Kirchhof als Begräbnisstätte genutzt worden war, errichtete man den Friedhof am 2. April 1848. Einen weiteren Höhepunkt stellte die Einweihung der Orgel dar, die am 19. Januar 1890 erfolgte. Das Instrument wurde durch den Orgelbauer Kaltschmidt aus Stettin erbaut und kostete 2.000 Reichsmark.

Durch einen Beschluß des Konsistoriums von Berlin-Brandenburg wurde 1978 die Pfarrstelle Steinhöfel nicht mehr besetzt und die Gemeinde über den Greiffenberger Pfarrer betreut. Seit 1987 ist dafür Pfarrer Dr. Justus Werdin zuständig. Jeden zweiten Sonntag werden die Kirchenportalen von Steinhöfel für den evangelischen Gottesdienst geöffnet.

Heutiges über Steinhöfel

Mit der Wiedervereinigung Deutschlands gingen auch in der Region frühere Land- und Forstwirtschaftsbetriebe zugrunde. Viele Bewohner des Dorfes wurden arbeitslos. In den darauffolgenden Jahren mußten außerdem der Dorfkonsum, die Gaststätte und die Poststelle in Steinhöfel geschlossen werden.

Zwei Wiedereinrichter in Steinhöfel wagten inzwischen den Neuanfang in der Landwirtschaft. Drei Steinhöfler gründeten hier eigene kleine Unternehmen. Mit dem Erdgasanschluß und dem Ausbau der Zufahrtsstraße Steinhöfel verbes-



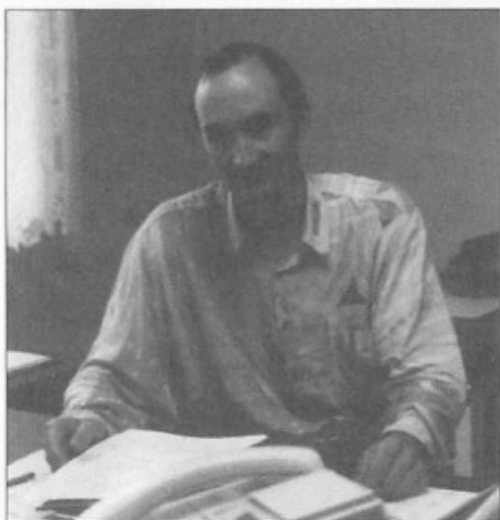
serten sich die Lebensbedingungen der Bewohner. Häuser wurden rekonstruiert und der Dorfanger neu gestaltet. ABM-Kräfte sorgen in Steinhöfel für Ordnung. Demnächst soll auch die Durchgangsstraße in Steinhöfel ausgebaut werden.

„In den Ortsteilen von Steinhöfel passiert allerdings noch viel zu wenig“, erklärte Bürgermeister Hartmut Lunow. Ein Problem sind auch die vielfach noch ungeklärten Eigentumsfragen.

Zur Förderung der Betreuung älterer Bürger und der Jugendlichen des Dorfes gründete sich 1994 der Verein Steintal-City. Das Kinderfest und das Dorffest im vergangenen Jahr wurden durch den Verein organisiert, der durch die Initiative von Ulrike Fritz-Vögel und den Jugendlichen von Steinhöfel aktiv wurde. Auch der Jugendklub in Neuhaus entstand durch die Arbeit des Steinhöfler Vereins.

Steinhöfel hat inzwischen sogar einen eigenen „Poltergeist“. Mit der Errichtung eines Antennenträgers für den Mobilfunk gibt es Störungen mit Telefonen und Anrufbeantwortern in der Umgebung. Trotz Untersuchungen wurde bis jetzt noch keine exakte Erklärung dafür gefunden, warum der Funkturm diese Probleme hervorruft.

Wirtschaftliches über Steinhöfel



Auf Tief- und Straßenbau hat sich die Firma von Gerold Kriegel spezialisiert, die in diesem Jahr ihr fünfjähriges Bestehen feiert. „Nochmal würde ich allerdings keine eigene Firma aufmachen“, bekannte der 31jährige Jungunternehmer, der aus dem Bauwesen kommt. Besonders die Bürokratie in Deutschland ist ihm ein Dorn im Auge. Mit seinen 10 Mitarbeitern führt er Bauaufträge in der Uckermark und im Raum Berlin durch.

Seit zwei Jahren betreibt Elektroinstallateur Rudi Vermehren seine Firma in Steinhöfel.

„Arbeit habe ich genug, aber die Auftragslage könnte noch besser sein“, schätzt der 42jährige Handwerksmeister ein, der jetzt seit 23 Jahren in Steinhöfel lebt. Nachdem er als Teilhaber einer Berliner Firma, die in den Konkurs ging, vor dem Aus stand, gründete er 1993 seine Firma mit einem Angestellten und übernimmt vorrangig Aufträge in der Uckermark. Schwierigkeiten hat er mit den noch ungeklärten Eigentumsverhältnissen seines Grundstückes. „Ich hoffe, ich kann das Anwesen bald kaufen“, meint Rudi Vermehren.



Seit dem vergangenen Jahr betreibt Hartmut Lunow eine Firma für Metall-, Heizungs- und Lüftungsbau sowie Maschinenmechanik. „Die Auftragslage ist gut“, schätzt der Steinhöfler Unternehmer ein, der zwei Angestellte beschäftigt und vorwiegend in der Uckermark und im Raum Eberswalde tätig ist.



Schon immer wollte sich Hartmut Lunow, der 17 Jahre in der Wärmeerzeugung beschäftigt war, selbständig machen. Vor der Gründung seines eigenen Betriebes war er bereits Mitgesellschafter einer Firma. Er blickt optimistisch in die Zukunft. „Ich hoffe, daß ich immer volle Auftragsbücher habe“, so Hartmut Lunow.



Interesse, mich selbständig zu machen, habe ich eigentlich schon immer gehabt“, so Landwirt Martin Schulze, der 1990 als Wiedereinrichter den Schritt in die Selbständigkeit wagte. Auf 730 Hektar Ackerfläche rund um Steinhöfel baut er Getreide, Ölsaaten und Zuckerrüben an, wie es sein Großvater und seine Mutter taten, die bis 1954 den Hof bewirtschafteten. „Die letzten Jahre waren kritisch, jetzt könnte es besser werden“, schätzt der gebürtige Steinhöfler ein, der seinen alten Hof restauriert und ausbaut.

Immer ein volles Haus wünscht sich Eleonore Kriegel, die auf ihrem kleinen Gehöft bei Steinhöfel Urlaub auf dem Bauernhof anbietet. Neben der Zimmervermietung bewirtschaftet sie als Familienbetrieb 78 Hektar Ackerfläche und betreibt Viehwirtschaft mit Rindern, Schweinen, Hühnern und Enten.

„Wir waren vorher schon in der Landwirtschaft tätig, und die Hände in den Schoß legen will man ja auch nicht“, erklärt die Landwirtin. Noch zählen überwiegend Geschäftsreisende zu Gästen in ihren Fremdenzimmern. „Ich würde mir aber wünschen, daß mehr Touristen kommen und unsere Gegend erleben könnten“, so Eleonore Kriegel.



Die Ortsteile von Steinhöfel

Neuhaus

Im 15. Jahrhundert wurde das Gut Neuhaus als Vorwerk der Familie von Sparr an der Stelle des untergegangenen Bauernhofes Bablendorf errichtet. Das spätere Forstgut wechselte mehrfach seinen Besitzer und gehörte zuletzt bis zur Bodenreform mitsamt dem Görlsdorfer Forst bis Neuhaus und Glambeck, ein Waldgebiet von etwa 4.000 Hektar, der Familie derer von Redern. Im Zuge der Bodenreform entstanden hier 1951 rund 30 kleine Forstwirtschaften, die bereits ein Jahr später durch die Wiedereinrichtung einer Oberförsterei in Neuhaus zum Staatlichen Forstwirtschaftsbetrieb Schorfheide zusammengeführt wurden. Mit der Gründung des Staatlichen Forstwirtschaftsbetriebes (StFB) in Neuhaus diente der Wald als Staatsjagdgebiet des Ministeriums für Staatssicherheit der DDR. Nach der Wiedervereinigung ging der StFB Neuhaus in den StFB Eberswalde über (heute Amt für Forstwirtschaft Eberswalde). Neuhaus wurde 1957 durch Steinhöfel eingemeindet und ist heute Ortsteil Neuhaus von Steinhöfel. Neuhaus liegt in einem einzigartigen Wald- und Seengebiet, indem auch zahlreiche Wild- und Vogelarten beheimatet sind.

Ein Wanderweg führt heute von Neuhaus in Richtung Luisenthal zur Straße Görlsdorf – Glambeck.





Friedrichsfelde

Friedrichsfelde wurde 1725 als Vorwerk mit Schäferei von Georg Friedrich von Sparr angelegt. Nur zwei Kilometer westlich von Steinhöfel gelegen zählte es als Vorwerk zu Greiffenberg, Günterberg und Steinhöfel.

Als Rittergut befanden sich hier in der Mitte des 19. Jahrhunderts sieben Wohn- und zehn Wirtschaftsgebäude. Als selbständige Gemeinde wurde es 1928 mit Neuhaus vereinigt und zählte ab 1957 als Ortsteil von Steinhöfel. 1977 existierte in Friedrichsfelde ein Betriebsteil des Volkseigenen Gutes Wilmersdorf-Steinhöfel.


Luisenthal

Als Ersatz für die eingegangene Försterei Krummensee wurde 1848 das neue Forsthaus Luisenthal im Görlsdorfer Forst eingerichtet. 1860 standen in dem heutigen Ortsteil von Steinhöfel neben dem Forsthaus ein Wohnhaus und drei Wirtschaftsgebäude. In den 80er Jahren gehörte das Forstarbeiterhaus Luisenthal zum Staatlichen Forstwirtschaftsbetrieb Neuhaus und ist heute Wohnsitz des Oberförsters von Neuhaus.

Kleine Steinhöfler Zeittafel

- 3000 – 1900 v. d. Z. erste nachweisliche Besiedelung unserer Gemarkung während der Jungsteinzeit; Tiefstich-, Brand- und Oderschurkeramiker in matriarchalischen Stämmen als Feldbauern und Viehzüchter lebend
- 1900 – 500 v. d. Z. In der Bronzezeit besiedeln unseren Raum patriarchalische Stämme von Pflugbauern und Viehzüchtern.
- 500 – 100 v. d. Z. Vorrömische Eisenzeit
- 100 v. d. Z. – 400 n. d. Z. Römische Kaiserzeit – ein bedeutender Fund ist vom Schönbergsee bei Neuhaus bekannt geworden.
- 400 – 900 n. d. Z. Zeit der großen Völkerwanderung und Besiedelung des Gebietes der Uckermark durch die Ukranen, einem Unterstamm des westslawischen Stammes der Liutitzen
- 934 Unterwerfung der Uckermark durch den Frankenkönig Otto I. als Folge der Expansionspolitik dieses frühfeudalen Staates
- 983 großer Slawenaufstand und Befreiung des Landes zwischen Elbe und Oder von der fremden Bevormundung
- 1100 Gründung des slawischen Herzogtums Pommern mit der Uckermark
- 1180 erobern feudale deutsche Ritter gewaltsam Pommern und siedeln im eroberten Land Menschen aus dem niederrheinischen Gebiet an
- um 1220 Ortsgründung von Steinhöfel als Folge der feudalen Ostexpansion
- 1261 erhält Greiffenberg, von dem Steinhöfel stets abhängig war, das Stadtrecht
- 1375 erste urkundliche Erwähnung von Steinhöfel: Bertram von Greiffenberg wohnt auf einem Steinhöfler Hofe und hat 8 Hufen unter dem Pflug. Von 54 Hufen, die Steinhöfel zählt, sind nur 16 in bäuerlicher Bearbeitung. Von 20 Kossätenstellen sind 10 wüst
- 1473 sitzen die von Sparr auf Greiffenberg und erwerben in diesem Jahr „Steynhöfel halff mit aller gerechtigkeit“
- 1479 kommt auch der nördliche Teil der Uckermark von Pommern zu Brandenburg (die Welse war lange Zeit Grenzfluß)

- 1593 und 1608 wird Steinhöfel von denen von Sparr auf Greiffenberg belehnt
- 1618–1648 während des Dreißigjährigen Krieges gehört die Uckermark zu den markantesten Kriegsschauplätzen dieser Epoche
- 1688 hat sich der Ort noch nicht vom Krieg erholt, von 20 Bauern sind nur noch 7 vorhanden. „Am Ritterland ist nichts belegen, sondern es seyend lauter Bauernaecker“
- 1725 wird Friedrichsfelde als Vorwerk mit Schäferei angelegt
- 1733 brennt bei einem Großbrand fast der ganze Ort ab
- 1804 leben in Steinhöfel 262 Menschen: 14 Ganzbauern, 4 Büdner, 20 Einlieger
- 1841 Flurbereinigung der Gemeinde – Feldmark und Ablösung gewisser Gerechtigkeiten und Dienste durch Geldzahlungen
- 1848 wird Luisenthal als Vorwerk von Görlsdorf und Försterei begründet
- 1865 Inbetriebnahme der Ziegelei (heute Holzkamms am Stegelitzer Weg)
- 1900 etwa Beginn der Arbeiten im Schotterwerk bei Neuhaus und im Steinbruch im Suckower Forst (Steinknacker)
- 1923 Elektrifizierung des Ortes
- 1928 Auflösung der reinen Gutsbezirke Neuhaus und Friedrichsfelde, jetzt denen von Redern gehörig (seit 1733 bzw. 1884), werden selbständige politische Gemeinde, ihre Bürger erhalten erstmals das Gemeindewahlrecht
- 1945 im Mai Einmarsch der Roten Armee und Befreiung von der faschistischen Diktatur
- 1946 Gründung eines Werk- und Lehrhofes für Landwirtschaft in Steinhöfel
- 1958 Gründung der LPG Typ I „Freie Scholle“ Steinhöfel
- 1968 Bildung der Landwirtschaftlichen Kooperationsgemeinschaft Wilmersdorf
- 1975 LPG Steinhöfel aufgelöst, Mitglieder wurden von LPG Typ III in Greiffenberg übernommen
- 1990 Umstellung der Landwirtschaft nach der Wende blieb aus, nur zwei Wiedereinrichter wagten den Neuanfang im größeren Umfang
- 1993 Steinhöfel gehört zum Amtsbereich des Amtes Angermünde Land



Quellenverzeichnis

1. Festschrift „750 Jahre Steinhöfel“
2. Chronik Steinhöfel (über Ortschronisten Willi Lunow)
3. Nachrichten aus der Mark Brandenburg Nr. 54
im Februar 1995 zusammengestellt von Kurt Armbrust
4. Heimatkalender Angermünde 1972, Baugeschichtliches aus Steinhöfel ab Seite 85
5. Historisches Lexikon von Brandenburg, Teil VIII, von Liselott Enders
6. Materialsammlung Steinhöfel der Projektgruppe Multimedia

Herausgeber: Gemeinde Steinhöfel

Redaktion: Steffen Tuchscherer

Fotos: Britta Bastian, Willi Lunow

Satz und Druck: Druckerei Wippold, Schwedt/Oder